

Gedanken zum Sonntag **29. März 2020**

von Pfarrer Bernhard Dienst

Gebet *(Doris Joachim)*

Gott, ich bin hier (wir sind hier) allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich (so feiern wir) in deinem Namen Gottesdienst
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

aus Psalm 42:

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken

und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes
mit Frohlocken und Danken
in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Am Tage sendet der HERR seine Güte,
und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.

Ich sage zu Gott, meinem Fels:

Warum hast du mich vergessen?

Warum muss ich so traurig gehen,
wenn mein Feind mich drängt?

Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde schmähen
und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Jesus heilt einen Aussätzigen

Einmal kam ein Aussätziger zu Jesus, warf sich vor ihm auf die Knie und bat ihn um Hilfe. »Wenn du willst«, sagte er, »kannst du mich gesund machen.«

Jesus hatte Mitleid mit ihm, streckte die Hand aus und berührte ihn. »Ich will«, sagte er, »sei gesund!«

Im selben Augenblick verschwand der Aussatz und der Mann war geheilt.

Sofort schickte Jesus ihn weg und befahl ihm streng:

»Sag ja niemand ein Wort davon, sondern geh zum Priester, lass dir deine Heilung bestätigen und bring die Opfer, die Mose zur Wiederherstellung der Reinheit vorgeschrieben hat. Die Verantwortlichen sollen wissen, dass ich das Gesetz ernst nehme.«

Aber der Mann ging weg und fing überall an, von Jesus und seiner Botschaft zu erzählen und davon, wie er geheilt worden war.

(Markus 1, 40-45)

Ein Aussätziger. Ein Leprakranker. Draußen vor dem Ort mussten sie leben. Unter sich. Sie waren von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Keine Berührung war möglich, keine Umarmung. Wollte ihnen jemand etwas zum Essen bringen, mussten sie es in gebührender Entfernung abstellen und weggehen. Nur auf weiten Abstand war es möglich, miteinander zu reden.

Wie mögen sich diejenigen fühlen, die derzeit in Quarantäne leben? Aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, keine Nähe zu anderen möglich, keine tröstende Umarmung.

Ich las von einer Familie, in der der Vater in einem Zimmer unter dem Dach lebt; er bekommt sein Essen auf die Treppe gestellt; Kontakt mit den übrigen Familienmitgliedern darf er nicht haben.

Das beschreibt das ganze Dilemma, in dem wir leben: Denn was hilft in aller Unsicherheit? In aller Furcht und Sorge? Trost! Nähe! Geborgenheit! Sicherheit!

Und die dürfen wir, so raten es dringend die Experten, derzeit und auch in naher Zukunft nur sehr eingeschränkt oder gar nicht geben: die Nähe, die Jesus dem Aussätzigen schenkte, weil er zu ihm ging – ohne Angst sich anzustecken. Die Sicherheit, die Zukunft, das Leben, das er ermöglichte.

Das ist das Paradox, das so Widersprüchliche: dass ausgerechnet der Verzicht auf Nähe, der Verzicht auf Kontakte Sicherheit, Leben, Zukunft bedeuten kann. Vor allem für diejenigen, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Erkrankungen wohl gefährdeter sind als andere. Dass dies Fürsorge bedeutet, ist ein ganz neuer und ungewohnter Gedanke.

Und trotzdem sollen und müssen wir füreinander sorgen.

Wie kann das geschehen? Wie können wir Nächstenliebe üben ohne Nähe, ohne persönliche Kontakte?

Ich weiß von jüngeren Menschen, die jetzt für Ältere einkaufen gehen. Damit diese nicht nach draußen gehen müssen.

Jüngere Menschen nutzen Chats oder skypen. Für diejenigen, die nicht wissen, was das ist, ist das Telefon wichtig. Einen anderen anzurufen, ist wie eine Brücke nach draußen.

Auch für unsere Kirchengemeinden ändert sich vieles.

Wir können nicht zum Gottesdienst in unsere Kirche einladen. Sie können aber diese Predigt lesen. Oder sich den Gottesdienst ansehen, der am Sonntagmorgen im ZDF übertragen wird. Er war schon immer wichtig für fast eine Million Menschen, die sich nicht mehr auf den Weg zur Kirche machen können. In den nächsten Wochen werden ihn noch mehr einschalten. Oder sich einen Gottesdienst im Radio anhören.

Selbst in der Bibel zu lesen, die Losung zu lesen, ein Gebet sprechen – das kann jeder und jede auch für sich.

Seit Mitte dieser Woche läuten abends um 19.30 Uhr noch einmal die Glocken unserer Kirche – wie in vielen anderen hessischen evangelischen und katholischen Kirchen auch. Wer zu dieser Zeit für die Kranken und Sterbenden, für die Ärztinnen und Pfleger, für Polizei und Feuerwehr, für die Politikerinnen und Politiker betet oder ein Vaterunser spricht, weiß: ich bin nicht der einzige, der gerade betet. Das machen viele andere jetzt auch.

Ich habe gelesen, dass es Musiker gibt, die zu der Zeit, in der sie eigentlich ein Konzert geben wollten, spielen und dies per Live-Stream ins Internet stellen. Sie lassen uns an ihrem Können teilhaben und sorgen so für uns. In manchen Orten singen abends um 19 Uhr Menschen aus ihren Fenstern: „Der Mond ist aufgegangen“. Sie haben Abstand und machen doch etwas gemeinsam.

Das wird schön, wenn wir nach dieser Zeit überall erzählen können von den guten Erfahrungen, die wir in dieser Zeit gemacht haben! So wie der Aussätzige nach seiner Heilung.
Amen.

Befehl du deine Wege (EG 361, 1-4)

1. Befehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohlergehn;
auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein
lässt Gott sich gar nichts nehmen: es muss erbeten sein.

3. Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht,
was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt;
und was du dann erlesen, das treibst du, starker Held,
und bringst zum Stand und Wesen, was deinem Rat gefällt.

4. Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht;
dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann niemand hindern, dein Arbeit darf nicht ruhn,
wenn du, was deinen Kindern ersprießlich ist, willst tun.

(Paul Gerhardt 1607-1676)

Fürbittengebet

Barmherziger Gott,

wir sind in diesen Tagen allein auf uns gestellt.

Zu vielen Eltern, Geschwistern, Kindern, Freundinnen und Freunden dürfen wir keinen persönlichen Kontakt haben.

Wir vertrauen darauf, dass Du auch bei ihnen bist.

Wir beten für die, die krank sind: Heile du, wo es möglich ist.

Wir beten für die, die im Sterben liegen: lass sie in deinen Händen geborgen sein.

Wir beten für die Ärzte und Ärztinnen, Krankenschwestern und Pfleger: stärke sie in ihrer Arbeit.

Wir beten für die Wissenschaftler und Forscherinnen, die nach Impfstoffen und Medikamenten forschen: schenke ihnen Weisheit.

Wir beten für die, die bei der Polizei, bei der Feuerwehr, im Rettungsdienst tätig sind.

Wir beten für diejenigen, die es ermöglichen, dass wir das Lebensnotwendigste haben: die Verkäuferinnen und LKW-Fahrer, die Wasserwerker und Computerspezialisten.

Hilf ihnen, dass sie ihre Aufgaben wahrnehmen können.

Wir beten für diejenigen, die in der Politik Verantwortung tragen: lass sie bei ihren Entscheidungen das Wohl aller Menschen im Blick haben.

Wir beten für diejenigen, die in diesen Tagen leicht aus dem Blick geraten:

die Obdachlosen, die Flüchtlinge auf Lesbos, die Menschen in Syrien und anderen Krisengebieten. Lass sie nicht verloren gehen.

Wir beten für die Menschen, die uns nahe sind:

...

Vaterunser

Vater unser im Himmel,

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Amen.